

Andacht zu CA Art. 19 im Dekanatsausschuss am 3.2.2022

Augsburger Bekenntnis, Artikel 19: „Über die Ursache der Sünde“

„Von der Ursache der Sünde wird bei uns gelehrt: wiewohl Gott der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so bewirkt doch der verkehrte Wille in allen Bösen und Verächtern Gottes die Sünde, wie es denn der Wille des Teufels und aller Gottlosen ist, der sich, sobald Gott seine Hand abzog, von Gott weg dem Argen zugewandt hat, wie Christus sagt: „Der Teufel redet Lügen aus seinem Eigenen“ (Joh 8,44).

Eine berühmte Frage in der Theologie- und Philosophiegeschichte: *unde malum?*

(lat.) = Woher kommt das Böse?

- früher oder später stößt jeder auf diese Frage beim eigenen Nachdenken
- es ist eine existentielle Frage: warum können wir das Böse nicht überwinden? Warum verwickle ich mich darin?
- es ist ein Teil der „Weltanschauung“, also wie jeder für sich die Welt und Lebenserfahrungen insgesamt versteht und interpretiert

Eine sehr wichtige Frage der Gotteslehre!

- Ist Gott wirklich gut?
- Oder will er das Böse genauso wie das Gute? Hat er zwei Gesichter?
- Ist Gott unberechenbar? Undurchschaubar?
- Kann man ihm rückhaltlos vertrauen? Und ihn lieben?

Die schwierigen Fragen:

- Wie verstehe ich Gott als Schöpfer dieser Welt, in der es so viel Böses gibt?
- Passen die gute Schöpfung Gottes und die Freiheit der Geschöpfe, das Böse zu wählen, zusammen?
- Handelt es sich um ein Thema, das wir mit unserer Logik oder unserem Verstand nicht bewältigen können?
- Wie gehen in der Bibel gegensätzliche Aussagen zusammen über Gottes Liebe und Zorn, Gnade und Gericht, Erlösung und Verdammnis usw.?

Zum Beispiel:

„Der Herr ist ein eifernder Gott und ein Rächer, ja, ein Rächer ist der Herr und zornig. Der Herr ist ein Rächer an seinen Widersachern; er vergisst es seinen Feinden nicht. ³Der Herr ist geduldig und von großer Kraft, doch ungestraft lässt er niemanden. ... ⁶Wer kann vor seinem Zorn bestehen, und wer kann vor seinem Grimm bleiben? Sein Zorn brennt wie Feuer, und die Felsen zerspringen vor ihm. ⁷Der Herr ist gütig und eine Feste zur Zeit der Not und kennt, die auf ihn trauen. ⁸Mit reißender Flut macht er seinen Widersachern ein Ende, und seine Feinde verfolgt er mit Finsternis.“ (Nah. 1)

CA XIX als Beispiel für den **Umgang der Reformatoren mit der heiligen Schrift:**

Auf der einen Seite „dunkle“ oder schwierige biblische Aussagen über Gott:

- *„Ich bin der Herr, und sonst keiner mehr, ⁷der ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der Herr, der dies alles tut. ⁸Träufelt, ihr Himmel, von oben, und ihr Wolken, regnet Gerechtigkeit! Die Erde tue sich auf und bringe Heil, und Gerechtigkeit wachse mit auf! Ich, der Herr, erschaffe es.“* (Jes. 45,6-8)
- *„Geschieht etwa ein Unglück in der Stadt, und der Herr hat es nicht getan?“* (Amos 3,6)

(Die Frage der Prädestination (Vorherbestimmung) ist eine andere: Sie betrifft den Umgang Gottes mit der aus eigener Schuld unter Gottes Strafgericht gefallenen Schöpfung.)

Auf der anderen Seite klare biblische Aussagen über Gottes Güte:

Gottes Handeln, z.B.

- Sein Schöpfungswerk: *„Es war gut so.“*
- in der Josephsgeschichte: *„Ihr gedachtet es böse zu machen; Gott aber gedachte es gut zu machen.“* und der Geschichte Israels
- in der Selbsthingabe des Gottessohnes zur Erlösung

Gottes Wesen:

- in der Selbstvorstellung Gottes: *„Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, ⁷der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied.“* (2. Mose 34,6f.)
- als Echo im Bekenntnis *„Der Herr ist gut und gerecht“* (Ps. 25,8) oder Gebet/Lobpreis: *„Du, Herr, bist gütig und gerecht“* (Ps. 86,5)
- als Bekenntnis/Aussage Jesu: *„Gut ist nur ein einziger“* Mt 19,17par
- Wesensbeschreibungen Gottes im NT: *„Gott ist Liebe.“* (1Joh 4,16) *„Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.“* (1Joh 1,5) *„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel von Licht und Finsternis.“* (Jak 1,17)

Es gibt demgegenüber keine Aussagen in der Bibel wie „Gott ist böse“, „Gott ist Hass“ oder „Gott ist Finsternis“.

Fazit: Die Reformatoren formulieren aus dem Sinnzusammenhang der einzelnen Bibelstellen und aus dem Gesamtzeugnis der Schrift mit dem Schwerpunkt auf der klaren Gottesoffenbarung in Jesus Christus ein eindeutiges Ergebnis, das sich auch in CA 19 niederschlägt.

Andacht zu CA Art. 20 im Dekanatsausschuss am 29.März 2022

Artikel 20: „Vom Glauben und guten Werken“ → Ev. Gesangbuch S.1572-1573

„Den Unseren wird in unwahrer Weise nachgesagt, dass sie gute Werke verbieten. Denn ihre Schriften über die Zehn Gebote und andere beweisen, dass sie von rechten christlichen Ständen und Werken einen guten nützlichen Bericht und eine Ermahnung hinterlassen haben, worüber man früher wenig gelehrt hat; sondern man hat in allen Predigten vor allem zu kindischen, unnötigen Werken, wie Rosenkränze, Heiligenverehrung, Mönchwerden, Wallfahrten, Fastenordnungen, Feiertage, Bruderschaften usw. angetrieben. Diese unnötigen Werke rühmen auch unsere Gegner jetzt nicht mehr so sehr wie früher.

Außerdem haben sie auch gelernt, nun vom Glauben zu reden, über den sie doch früher gar nicht gepredigt haben. Sie lehren jetzt, dass wir vor Gott nicht allein aus Werken gerecht werden, sondern fügen den Glauben an Christus hinzu und sagen, dass Glaube und Werke uns vor Gott gerecht machen, welche Lehre etwas mehr Trost bringen mag, als wenn man allein lehrt, auf Werke zu vertrauen.

Weil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück im christlichen Wesen ist, lange Zeit – wie man bekennen muss – nicht betrieben worden ist, sondern überall allein die Lehre von den Werken gepredigt wurde, ist von den Unseren folgende Unterrichtung gegeben worden: Erstlich, dass unsere Werke uns nicht mit Gott versöhnen und uns nicht Gnade erwerben können, sondern das geschieht allein durch den Glauben – wenn man nämlich glaubt, dass uns um Christi willen die Sünden vergeben werden, der allein der Mittler ist, um den Vater zu versöhnen. Wer nun meint, das durch Werke zu erreichen und dadurch Gnade zu verdienen, der verachtet Christus und sucht einen eigenen Weg zu Gott gegen das Evangelium. Diese Lehre vom Glauben wird deutlich und klar bei Paulus vielerorts vertreten, besonders hier: „Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, sondern Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich niemand rühme“ (Eph 2,8) usw. Dass hierdurch von uns kein neues Verständnis des Glaubens eingeführt worden ist, kann man aus Augustinus beweisen, der diese Sache ausführlich behandelt und ebenfalls lehrt, dass wir durch den Glauben an Christus Gnade erlangen und vor Gott gerecht werden und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch „Über den Geist und den Buchstaben“ beweist.

Obwohl nun diese Lehre von nicht sachkundigen Leuten sehr verachtet wird, so zeigt sich doch, dass sie für schwache und erschrockene Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kann nicht durch Werke zu Ruhe und Frieden kommen, sondern allein durch den Glauben, wenn es bei sich mit Gewißheit schließt, dass es um Christi willen einen gnädigen Gott hat. Ferner wird gelehrt, dass gute Werke geschehen sollen und müssen, aber nicht, dass man darauf vertraut, durch sie Gnade zu verdienen, sondern um Gottes willen und zu Gottes Lob. Der Glaube ergreift immer nur die Gnade und die Vergebung der Sünde; und weil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, darum wird auch das Herz befähigt, gute Werke zu tun. Denn zuvor, weil es ohne den Heiligen Geist ist, ist es zu schwach; dazu befindet es sich in der Gewalt des Teufels, der die arme menschliche Natur zu vielen Sünden antreibt, wie wir's an den Philosophen sehen, die versucht haben, ehrlich und unsträflich zu leben, sie haben es aber dennoch nicht erreicht, sondern sind in viele große, offenkundige Sünden gefallen. So geht es mit dem Menschen, der ohne den rechten Glauben und ohne den Heiligen Geist lebt und sich allein aus eigener menschlicher Kraft regiert.

Deshalb ist diese Lehre vom Glauben nicht zu schelten, dass sie gute Werke verbiete, sondern vielmehr dafür zu rühmen, dass sie lehrt, gute Werke zu tun, und Hilfe anbietet, wie man zu guten Werken kommen kann. Denn außer dem Glauben und außerhalb von Christus ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu tun, Gott anzurufen, im Leiden Geduld zu haben, den Nächsten zu lieben, befohlene Ämter fleißig auszurichten, gehorsam zu sein, böse Lust zu meiden

usw. Solche hohen und rechten Werke können ohne die Hilfe Christi nicht geschehen, wie er selbst sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5).

Art. 20 ist Wiederholung bzw. Vertiefung von CA IV und VI „Von der Rechtfertigung“ und „Vom neuen Gehorsam“ → wunder Punkt und Quelle von Missverständnissen zwischen den Konfessionen bis heute!

Vgl. *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre 1999*: „Wir bekennen gemeinsam, dass der Sünder durch den Glauben an das Heilshandeln Gottes in Christus gerechtfertigt wird; ... Der Mensch vertraut im rechtfertigenden Glauben auf Gottes gnädige Verheißung, in dem die Hoffnung auf Gott und die Liebe zu ihm eingeschlossen sind. Dieser Glaube ist in der Liebe tätig; darum kann und darf der Christ nicht ohne Werke bleiben. Aber alles, was im Menschen dem freien Geschenk des Glaubens vorausgeht und nachfolgt, ist nicht Grund der Rechtfertigung und verdient sie nicht.“

Missverständnis war: Die Reformatoren betonten, „dass wir Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor Gott **nicht durch unser Verdienst, Werk und Genugtuung** erlangen können ... sondern aus Gnade um Christi willen durch den Glauben...“ (CA IV) – Dies wurde so verstanden, als wenn man damit gute Taten und das Eintreten für ein gutes Leben geradezu ablehnt, jedenfalls schlechtredet durch diese Abwertung: „*Den Unseren wird in unwahrer Weise nachgesagt, dass sie gute Werke verbieten.*“ Dagegen verwehrt sich CA XX deutlich: Z.30-32 / Z.40ff.

Was bedeutet CA XX für unsere heutige kirchliche Situation?

a) „Der Glaube ist das Hauptstück im christlichen Wesen“ (Z.13)

So wichtig die Ethik ist, die Nächstenliebe und das Verhalten von uns Christen im Alltag – in der Verkündigung und bei allen kirchlichen Veranstaltungen muss dieses Hauptstück deutlich werden: Wer da kommt, muss die Hauptsache mitkriegen: was das Vertrauen auf Christus für einen großen Unterschied macht fürs Leben.

Wir müssen evtl. dem Denken widerstehen, als wenn das Betonen des Glaubens nicht so aufsehenerregend, nicht so praktisch verwertbar/umsetzbar und nicht so anschaulich ist wie das Reden vom guten Handeln.

b) „Wer nun meint, das [gemeint ist die Versöhnung mit Gott] durch Werke zu erreichen und dadurch Gnade zu verdienen, der verachtet Christus und sucht einen eigenen Weg zu Gott gegen das Evangelium.“ (Z.18-20)

Gefahr eines lau gewordenen Christentums, Gefahr bei jedem von uns: Keine Erfahrung und kein Bewusstsein mehr für Gottes Gnade und für die Bedeutung des Sünderseins vor Gott! Stattdessen schleicht sich die Meinung ein: „Es wird schon insgesamt für Gott genügen, wie ich gelebt habe.“ So schlecht bin ich nicht. Gott ist ja nicht übermäßig streng. – Das heißt aber, sich einen eigenen Weg machen wollen und das Leiden Jesu für uns unnötig finden!

c) „Weil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, darum wird auch das Herz befähigt, gute Werke zu tun. Denn zuvor, weil es ohne den Heiligen Geist ist, ist es zu schwach.“ (Z.33-35)

Hier kommt eine klare Sicht des menschlichen Unvermögens zum Ausdruck! Nur Gottes Geist befähigt zum Gutes tun. → Weil der Glaube im Gottesdienst/in der christl. Gemeinschaft wächst, gibt es kein Christsein ohne gemeinsames Hören auf Gottes Wort und hl. Abendmahl. In der Tat ist der Gottesdienst die Kraftquelle fürs Christsein.

Andacht zu CA Art. 21 im Dekanatsausschuss am 14.07.2022 in Lohr

Zu CA XXI / AB 21 – siehe EG S.1573

- EG enthält Volltext, danach kommt ein Übergang zum 2. Teil der CA
- „Vom Dienst der Heiligen“ – lat.: „de cultu sanctorum“: Gen. subiectivus: wie die Heiligen uns dienen“ – Gen. obiectivus: wie wir den Heiligen dienen

Das Thema begegnet uns in den Erfahrungen der Ökumene mit röm.-kath. Kirche, z.B.:

- Gespräche mit Nachbarn über Heiligenkalender und Heiligtage, über Zuständigkeiten von Heiligen im Alltag (Krankheiten, Reisen, Florian ...), über bestimmte gottesdienstliche Bräuche (St. Martin, Barbaratag, Lichtmeß) und Volksfrömmigkeit (Wallfahrten, Reliquienverehrung)
- Wie verhalten wir uns? Wenn wir Fremdheit empfinden, wie gehen wir damit um? Wenn wir Gleichgültigkeit empfinden, zeigen wir Interesse oder Ablehnung?
- Wie gehen wir mit den theolog. Fragen um, die damit zusammenhängen? Sind wir verunsichert? Oder trauen wir uns ein theolog. Urteil / Fazit zu wie z.B.: „Nein, ich bete nicht zu Maria, weil ...“
- Fragen werden ausgelöst, denen wir uns durchaus stellen sollten: Was tun die im Glauben Verstorbenen jetzt? Ist es vorstellbar, dass sie für uns sehen, Anteil nehmen und für uns beten? – Und wenn ja: ermutigt uns das zu einer Art Kontaktaufnahme?

„heilig“ / Heilige:

- Attribut der Kirche (Glbek.)
- Bezeichnung aller Christen, z.B. 1. Kor. 1,2 u.a.
- Spezielle Verwendung seit früher Kirche 3./4. Jh. für „Christen, die sich durch eine besondere Glaubenskraft auszeichneten“ (Erhard Gorys) – Kath. kanonisiertes Verfahren der Selig- und Heiligsprechung

Kath. Lehre:

- Veneratio (Verehrung), nicht adoratio (Anbetung)
- Intercessio (Fürsprache) und invocatio (Anrufung um Fürbitte)

CA 21 bietet knapp benannte Unterscheidungen:

- Positive Aufnahme:
 - o Gedenken zur eigenen Glaubensstärkung
 - o Anschauung wie ihnen Gnade widerfuhr und sie Gottes Hilfe erfuhren
 - o Beispiel / Vorbild an ihren guten Werken – Ethik / Heiligung / Tun
 - o Hier hätten auch bibl. Belege angeführt werden können wie Hebr. 11 – zugleich gut für Abgrenzung: kein Wort über ihren Dienst als Verstorbene!
- Abgrenzung:
 - o Kein Beweis aus der Schrift für die Anrufung oder Hilfesuchen – ACHTUNG: keine Ablehnung! (Nur in den Torgauer Artikeln) – Aber positive Schriftbelege für Einschränkung des Kontaktes auf Christus in 1. Tim 2,5. Er hat den Titel „Fürsprecher“
 - o Zusage der Gebetserhörung bezieht sich im NT auf die Anrufung Christi
- Die Reformatoren sahen Gefahr, dass Amt und Bedeutung Christi eingeschränkt bzw. verkannt wird.

- Ablehnung von Verdienstvorstellungen: Verdienste der Heiligen werden uns zugerechnet, kommen uns zugute durch ihr Eintreten: Reformatoren lehnten streng jede Heilsmittlerschaft außerhalb von Christus ab. (G.Wenz)
- Wir können jedoch lernen, dass die *communio sanctorum* die unsichtbare Kirche, d.h. die schon vollendeten „Heiligen“ / Gläubigen einschließt – vgl. Abendmahlsgebet

Andacht zu CA Art. 22+23 im Dekanatsausschuss Lohr am 11. Okt. 2022

Allgemeines zum 2. Teil der CA (Art. 22-28)

- Der 1. Teil umfasst zwar 21 Artikel, hat aber vom Umfang her ca. nur 2/3 des 2. Teils.
- Unterschieden wird die Darlegung der reformatorischen (evangelischen) „Lehre“ im 1. Teil und der „geänderten Missbräuche“ (2. Teil). Die Lehre stimmt überein mit der hl. Schrift und der allgemeinen christlichen Kirche, nun werde erklärt, weshalb man sich genötigt sah, bei einigen „mit der Zeit von selbst eingerissenen“ Missbräuchen Änderungen vorzunehmen.
- Dabei wird Gottes Gebot höher geachtet als „alle Gewohnheit“

Art. 22: Von beiderlei Gestalt des Altarsakraments (EG S.1573)

- Bis heute sichtbarer Unterschied zwischen Konfessionen
- Berufung auf (1.) „klaren Befehl Christi“: „trinket alle daraus“ und (2.) auf lange so praktizierte Weise in der Kirche. Hinweis auf Kirchenväter Cyprian, Hieronymus und Papst Gelasius († 496 n.Chr.).
- Es handelt sich um eine Beschwerde des Gewissens der Gläubigen, wenn sie den Kelch empfangen wollten und gezwungen wurden, auf ihn zu verzichten.
- Aus diesem Grund machen die Evangelischen keine Prozessionen, bei denen nur die Hostie („Teilung des Sakraments“) mitgeführt wird (z.B. Fronleichnam)

Aktualisierung: Es ist zu unterscheiden zwischen dem Verbot des Laienkelchs und der Ausnahme, nur „unter einerlei Gestalt“ zu kommunizieren. Die Abendmahlslehre soll nach evang. Verständnis nicht zu exakt gefasst werden. Es ist nicht genau bestimmbar, in welcher Weise Christus selbst in Brot und Wein gegenwärtig ist. In der Not dürfen die Gläubigen davon ausgehen, dass auch in nur einem Element der ganze Christus ist und sich ihnen schenkt (z.B. Ansteckungsgefahren/-ängste, Alkoholverzicht).

Art. 23: Vom Ehestand der Priester (EG S.1574)

- Hier ist im Ev. Gesangbuch nicht der Originaltext, sondern nur eine kurze Zusammenfassung der Argumente wiedergegeben.
- Allgemein ist „der Ehestand von Gott dem Herrn eingesetzt worden“, „um menschlicher Schwachheit zu helfen und der Unzucht zu wehren“. Nur sehr wenige haben die Gabe „keusch zu leben“. Es gibt große Klagen über „die große Unzucht und das wilde Wesen und Leben der Priester“.
- Hinweis auf späte Entwicklung in der Kirche: 1. Tim. 3 und Kirchenväter belegen die Priesterehe. Erst auf der Fastensynode 1074 n.Chr. verbot Papst Gregor VII. die

Priesterehe. Die Römische Kirche hat als einzige den Zölibat! Sie steht in der Ökumene allein. Auch im Judentum dürfen Priester heiraten.

- Mit Hinweis auf 1. Tim. 4,1-3: „Es muss eine Teufelslehre sein, die Ehe zu verbieten.“
- Hinweis auf Milde in früheren Kirchengesetzen, wenn Gelübde (die viell. schon in der Jugend abgelegt wurden) nicht gehalten werden können.
- Ein prophetischer Satz?: „Es wird wohl künftig an Priestern und Pfarrern mangeln, wenn dieses harte Verbot des Ehestands länger gelten soll.“

Aktualisierung: Heißes Eisen Umgang mit Sexualität. Streitpunkt 1: Völlig privat und frei oder reichen Gottes Gebote in diesen Bereich (vgl. 6.Gebot)? Streitpunkt 2: Verständnis der Ehe: Warum überhaupt heiraten und nicht so zusammenleben? – Die Bedeutung der „Zivilehe“

Andacht zu CA Art. 24+25 für den Dekanatsausschuss am 1. Dez. 2022

(Das Evang. Gesangbuch enthält nur Ausschnitte, ca. 20% des vollen Textes)

Beide Artikel beginnen mit der Klarstellung, dass bei den Evangelischen weder der Gottesdienst noch die Beichte abgeschafft worden sind, wie fälschlich unterstellt wurde.

Beide Artikel legen dar, dass Gottesdienst und Beichte

- (a) von entstandenen Missbräuchen befreit wurden,
- (b) den Gläubigen im Blick auf ihren richtigen Gebrauch gut erklärt werden und
- (c) so ernsthafter und dankbarer praktiziert werden.

Art. 24: Von der Messe (Vom Gottesdienst) (EG S.1574)

„So werden auch die Leute oftmals mit größter Sorgfalt vom heiligen Sakrament unterrichtet, wozu es eingesetzt ist und wie es zu gebrauchen ist, nämlich die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, wodurch das Volk zur Kommunion und Messe erzogen wird.“

„... nicht merklich geändert worden, außer dass an einigen Orten deutsche Gesänge neben dem lateinischen Gesang gesungen werden, um das Volk dadurch zu belehren und einzuüben.“

- Erst 1964 wurde in der kath. Kirche erlaubt, die Messe auch in der Landessprache zu feiern
- Anliegen der Reformatoren ist keine Abwendung von der Tradition, sondern Einübung des christl. Glaubens bei den Menschen. Was heißt das für uns heute? Wie müssen wir unsere Gottesdienste feiern, damit dies geschieht?

Benennung der eingetretenen Missbräuche und Irrtümer:

- Abschaffung der Kauf- und Winkelmissen. Es war falsch, dass in der Kirche das Geld in den Vordergrund rückte: Priester hielten möglichst viele Messen zum Zweck des Einnahmens.
- Theologischer Irrtum, dass der Gottesdienst ein Opfer für Lebende und Tote sei, das Sünde wegnimmt und mit Gott versöhnt. (Ebenso falsch die damit verbundene Lehre: Das Opfer Christi würde nur die Erbsünde wegnehmen.)

Stattdessen Einführung ins rechte Verständnis des Abendmahls: „... dass unser Glaube dadurch erweckt und die Gewissen getröstet werden, die durch das Sakrament vernehmen, dass ihnen von Christus Gnade und Vergebung zugesagt sind.“

Art. 25: Von der Beichte (EG S.1574)

Auch heute noch denken manche, in der evang. Kirche gäbe es keine Beichte. Allerdings ist sie in der Praxis in weiten Teilen der ganzen Christenheit zurückgetreten. Wie können wir sie – in allen Formen: Herzensbeichte, allgemeine Beichte und Ohrenbeichte – wieder als befreiendes Geschenk stärken und geläufiger machen?

- Regelmäßiger Zusammenhang von Beichte vor dem Abendmahlsempfang. Wie gehen wir in unseren Gemeinden damit um? Trotzdem ist dies keine verbindliche Vorgabe der Bibel, sondern eine „Gewohnheit, die bei uns beibehalten wird“.
- Betonung des Handelns Gottes in der Beichte: „Gott fordert, dieser Absolution nicht weniger zu glauben, als wenn Gottes Stimme selbst vom Himmel erschallt, und uns der Absolution fröhlich zu getrösten und zu wissen, dass wir durch diesen Glauben Vergebung der Sünde erlangen.“ – Dies ist auch in der geltenden lutherischen Agende so betont.
- Ablehnung jeden Zwanges, einzelne Sünden aufzuzählen; Erinnerung an Joh. Chrysostomus (+ 407 n.Chr.): „Deshalb beichte Gott dem Herrn, dem wahrhaftigen Richter, in deinem Gebet; sage deine Sünde nicht mit der Zunge, sondern in deinem Gewissen.“
- Die Beichte vor dem Priester ist von der Kirche eingesetzt, nicht von der Schrift geboten